

Laibacher Zeitung.



Bezugspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: fl. 1. — keine Insertion bis zu 4 Seiten 25 kr., höhere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. April d. J. dem Bergbaumeister Anton Kautný in Prag anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tore allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. April d. J. dem Kreisgerichtspräsidenten in Bozen Karl Ritter von Koenig den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tore allernädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. April d. J. den Dechant und Stadtpfarrer in Sanct-Beit Gabriel Lutz zum Ehrenkanonicus des Gurker Kathedralcapitels allernädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April d. J. den Oberbaurath Ignaz Schrey zum Sectionsrath im Ministerium des Innern allernädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Deutschland.

Noch am selben Tage, an welchem die Auflösung des deutschen Reichstages ausgesprochen wurde, hat sich die erste bedeutungsvolle Consequenz dieses Ereignisses, die Spaltung der deutsch-freisinnigen Partei ergeben. Bis zur entscheidenden Abstimmung hatte die von Eugen Richter ausgegebene Parole die Gefolgschaft des Führers soweit zusammengehalten, dass nur sechs Freisinnige den Mut gehabt hatten, offen für den Antrag Huene zu stimmen. Unmittelbar nachdem die Reichsregierung den Appell an das deutsche Volk erklärt hatte, war auch von jenen der Bann genommen, welche die Rücksicht auf die Partei höher gestellt hatten, als ihre persönliche Überzeugung. In unvollständig beendeter Parteiversammlung wurde mit der knappen

Majorität von 27 gegen 22 Stimmen die Wahlparole gegen den Antrag Huene ausgegeben und beschlossen. Die Minorität der 22 fügte sich aber dem Mehrheitsbeschluss nicht und geht daran, eine neue Partei zu bilden, die unbeschadet ihrer freisinnigen Grundsätze entschlossen ist, für die Ehre und Sicherheit des deutschen Reiches mit ihrem legislativen Votum einzutreten. Man wird mit den Männern, die sich nach schweren Kämpfen mit schwer gewonnenen Entschlüssen von der Parteidiktatur Eugen Richters losgesagt haben, kaum zu rechten vermögen. Man wird allerdings fragen müssen, warum der Entschluss erst nach der Auflösung des Reichstages gefasst wurde, während er früher vielleicht die Annahme des Antrages Huene ermöglicht und so dem deutschen Volke die bevorstehenden heißen und nicht unbedenklichen Wahlkämpfe erspart hätte.

Nicht mit Unrecht werden aber die Secessionisten aus der Fraction Richters darauf hinweisen, dass sie in solchem Zwiespalte zwischen der Parteiparole, auf welche sie gewählt sind, und ihrer persönlichen Überzeugung sich für verpflichtet erachtet haben, den Wählern das letzte Votum zu überlassen. Es zählen hierzu die besten, die angesehensten Männer der bisherigen Gesamtpartei, Männer, die bei allen Fractionen des Reichstages durch ihre Integrität, ihr Fachwissen und ihre politische Begabung sich Hochachtung und Sympathien erworben haben: Bamberger, der bedeutendste Mann in der Partei, der gelegentlich der Bank- und Währungsgesetzgebung im Jahre 1874 als autoritärer Führer sich geltend gemacht hatte; die Professoren Dr. v. Bar und Dr. Hänel, letzterer der Führer des Freisinns in Schleswig-Holstein; Riepert, der glänzende Redner und bisheriger zweiter Führer der Gesamt-

partei, u. a. Diese Männer wissen, was sie thun und was sie wollen, sie haben Geltung und Ansehen bei ihren Wählern und sie sind unabhängig von der Führerschaft Eugen Richters und seiner «Freisinnigen Zeitung». Schon diesertage erprobte sich in Wittenberg bei einer von den Freisinnigen Dr. Barth und Dr. Dohrn einer berufenen Wählerversammlung die neue Politik der von Richters Parole emancipierten Männer. In Wittenberg erklärte Dr. Dohrn, dass er sich freie Hand vorbehalte, in der Militärfrage so zu stimmen, wie er es für die Sicherheit des Vaterlandes und angefachts der internationalen Lage für nothwendig erachte. In gleichem

Sinne hat sich der freisinnige Abgeordnete für Berlin, Dr. Alexander Mayer, offen mit seiner Abstimmung im Reichstage für den Antrag Huene erklärt. So steht also im bevorstehenden Wahlkampfe die Thatsache fest, dass die freisinnige Partei, in zwei Lager gespalten, für und gegen die Vorlage auftreten und die Verwirrung ihrer Anhänger mit eigenen Mitteln vermehren wird. Der Schaden, den bei solchem Vorgehen die liberale Sache erleidet, liegt klar zutage. Wie in Oesterreich die deutschliberale Partei durch ihren Widerstand gegen das Wehrgezetz im Jahre 1879 abdicierte und die Secession einer Gruppe besonnener Parteigenossen notwendig machte, um das Reich vor bedenkliehen Krisen zu bewahren, so schädigt Eugen Richters und seiner Genossen factiöser Widerstand das Ansehen und die Geltung des Liberalismus im deutschen Reiche.

Wie immer deutsche Wähler über die Militärfrage denken mögen, die Partei kann ihnen nicht imponieren, die an dieser Frage ihren Zusammenhalt verliert und die nicht einmal den Mut findet, in dieser Frage das Votum ihrer Genossen freizugeben. Haben jene freisinnigen Männer, wie Bamberger, Riepert, Hänel, welche für die Vorlage eintreten wollen, auf ihren Freisinn verzichtet, hat für sie die wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes aufgehört, ein Factor in ihren Erwägungen zu sein? Glaubt man im Lager Eugen Richters, dass die zweijährige Dienstpflicht je wieder zugunsten der dreijährigen Dienstpflicht werde beseitigt werden können, wenn sich die Einrichtung bewährt, oder dass eine gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstpflicht die Rückkehr zur alten Einrichtung aufhalten könne, wenn sich die Neuerung nicht bewährt?

Fürwahr, der Eindruck ist unauslöschlich, dass Eugen Richter in der ganzen Militärfrage nicht so sehr für seine Entlastung von der Dienstpflicht, sondern nur für Prestige und Macht der Partei agiert hat und dass er, um diesen Machtziel zu befriedigen, jene Partei, welche den Freisinn des deutschen Volkes repräsentieren soll, sowohl mit den Gegnern des nationalen Gedankens, den Welsen, Social-Demokraten, als auch mit den Gegnern jeglichen Freisinns, den Centrumsläuten, alliiert hat. In der Gesellschaft, die der Freisinn Eugen Richters für die Majorität gegen den Antrag Huene gesucht hat, ist von Freisinn verzweifelt wenig zu spüren. Die bedenklichsten Elemente, die Antisemiten und Social-Demokraten, sie allein werden von der

eingeschlossener Gegend, gleichwie auch die üppige Begeitung um die Fälle herum, konnte man kaum vermuten. Die Wasserkraft der Fälle wird theilweise ausgenutzt, da von hier die Wasserleitung nach Sebenico abgeht und am Ufer mehrere Mühlen und primitive Kokkenwalzen ihre Arbeitskraft dem Strom entnehmen.

Was für Etablissements stünden in industriereicher Gegend an diesen merkwürdigen Fällen; wären sie in der Schweiz, es stünden schon Hotels da und man müsste für den Anblick Entrée zahlen, wie am Schaffhauser Fälle, an den diese Fälle überhaupt erinnern, dem sie an Breite und Wasserfülle zwar nachstehen, den sie aber an Höhe des Sturzes und an pittoresker Lage überragen. Wir gewannen beim Aufstieg bis zur oberen Thalsohle verschiedene Ansichtspunkte der Fälle, doch schien der von unten, vom Flusse selbst aus, der einbrucksollte. Abends war man wieder in Sebenico eingelaufen, und die Besichtigung der Stadt wurde vorgenommen. So schön Sebenico sich dem Besucher auch von außen präsentiert, so wenig einladend sehen seine schmalen Gäßchen im Innern aus. Das Schönste und Sehenswerteste ist die Domkirche, deren Architektur ein Gemisch von venetianischer Gotik und Renaissance ist und an der wir vor allem trotz mancher Stilgebrechen gleichwohl einen Prachtbau des 15. Jahrhundertes bewundern. Gar seltsam ist die Bedachung des 20 Meter hohen Schiffes und der 30 Meter hohen Kuppel; die Eindeckung ist nämlich aus mächtigen aneinander gefügten Steinplatten construiert. Das Baptisterium mit herrlichen Steinsculpturen, die reich ornamentierte Fassade und die schön geschmückten Haupt- und Seitenportale finden allgemeine Bewunderung. Sonderbar muthen die 72 Köpfe aus Marmor an, welche als Gesimsornamente am Chore dienen, unter denen man

Teuilleton.

Eine Matfahrt durch die dalmatinischen Inseln

III.

Doch die größte Sehenswürdigkeit in Trau ist der Dom, ein wahres Schätzlein der Architektur. Das Portale, mit Figuren und Ornamenten reich verziert, ist eines der schönsten, vielleicht das schönste in Dalmatien, über dem Portale eine schöne Rosette, die Kirche selbst, durch Säulen in drei Schiffe getheilt, bietet die lebenswertesten Details, prächtige alte holzgeschnitzte Kanzle, eine wundervoll gearbeitete Marmorkanzel, in einer Nebenkappelle lebensgroße Apostelgestalten, darunter die des hl. Paulus von besonderer Schönheit, ferner prächtige Stickereien der Messgewänder und Paramenten, eine Bischofsmitra, alte Kirchenbücher mit reich verzierten, eine Bergamentblättern, eine Monstrance und eine kostbare aus Gold und Silber, letztere von unerhörtem Werte und undefinierbarem Alter.

Trau, das vielgefeierte Trost der Slaven, Traurium der Römer, ist eine der sehenswertesten Städte Landes. Doch unseres Bleibens war nicht da, denn schon nach einer Stunde versammelte man sich an Bord und der Dampfer richtete nun seinen Bug nach dem Hafen von Sebenico. Nach kurzer Fahrt sehen wir das Fort San Nicolo, über dessen Portal ein überlebensgroßer lebensgroßer überblick. Das Fort ist noch bemannt und leben wir die Kanoneneschläufe aus den Bastionen herab. Am Fort vorüber folgen wir den Windungen des Kanals von St. Antonio und laufen endlich zum Hafen von Sebenico ein, in welchem wir die degradierte Fregatte Schwarzenberg er-

blicken. Der Hafen von Sebenico ist wohl der gesichertste, den man sich vorstellen kann, gesichert vor den Stürmen und vor feindlichem Ueberfall, da er nur durch den leicht zu sperrenden engen Canal St. Antonio zugänglich ist, und es dürfte unschwer vorherzusagen sein, dass er sich einmal zu einem bedeutenden Kriegshafen in Oesterreich umgestalten wird.

Der Anblick der Stadt Sebenico mit ihren amphitheatralisch aufsteigenden Häusern, über welche die Kuppel der Kathedrale hoch emporragt, mit den zwei übereinandergelegenen Castellen, bietet einen wahrhaft überraschenden Anblick. Doch wurde die Besichtigung der Stadt auf den Abend verschoben, da unsere Reise zunächst nach den Kerksällen gieng. Die Fahrt dahin war abenteuerlich genug. Denn gewöhnlich wird der Weg dahin in Barken zurückgelegt, wir aber benützten hierzu bis Scardona den Dampfer. Da der Capitän den Weg noch nicht kannte, so dirigierte er das Schiff durch die zahlreichen, oft rechtwinklig sich abbiegenden Kanäle nach der Karte, etwa wie Stanley mit seinem Dampfer durch den Albert Nyanza fuhr. Wir durchfurchten jedoch anstandslos, von der sichern Hand des wackeren Capitäns Baccarcić geleitet, die Kanäle, durchzogen den ausgedehnten See Proklyan und ankerten vor Scardona. Von da giengs in fünf Barken die Kerka hinauf etwa eine halbe Stunde lang bis zu den Fällen selbst. Da nach der letzten Biegung des Flusses die Fälle plötzlich in ihrer Gesamtheit vor das Auge getreten, so ist das ein geradzu überraschender Anblick. Der breite Strom stürzt über fünf Terrassen donnernd und schäumend in die Tiefe und neben dem Hauptfalle stürzen die Nebenfälle in großem Halbkreise in mehr weniger mächtigen Armen herunter. Eine solche Fülle von Wasser in sonst wasserarmer, von kahlen Felsen

Niederlage, die der deutsche Liberalismus sich selbst beigebracht hat, ihren Nutzen ziehen. Die Schlagworte Eugen Richters werden durch die Demagogie der Desperados noch überboten werden, und schon heute erklärt das Organ der Social-Demokratie das allgemeine Wahlrecht in Gefahr, um mit dieser Parole frondierende Stimmen zu werben.

Das Centrum, dessen Bundesgenossenschaft Eugen Richter festhält, mit welchem Hand in Hand er nach Bismarck auch den Grafen Caprivi in die Schranken fordert, es ist ein gefährlicher weil unnatürlicher Bundesgenosse für den Freisinn. Zu Bismarcks Zeiten, als Culturlampf und feudales Junkerthum gleichmäßig die Katholiken und die freisinnige Bürgerschaft bedrängten, mochte die gemeinsame Notlage solches Bündnisses entschuldigen. Wie unbedeutend war die Septembertfrage, die Frage der Festlegung des Militär-Etats auf sieben Jahre, im Verhältnisse zur heutigen Militärfrage! Und doch wurde die alliierte Opposition damals geschlagen. Lediglich die Unzufriedenheit, welche die stagnierende Gesetzgebung, die Fortdauer des exclusiv junkerlichen Regimes verursachte, ermöglichte den Wahlsieg des Gegencartells von 1890.

Heute standen die Dinge anders. Die Handelsverträge waren votiert, auf dem Gebiete der Steuer- und Verwaltungsgesetzgebung war neue Regsamkeit in Preußen bekundet, die Gefahr einer reactionären Schulgesetzgebung war abgeschlagen, das Junkerthum war zurückgedrängt, die conservative Partei zerklüftet. Heute war für den Freisinn Gelegenheit, mit Mäßigung und Patriotismus eine achtunggebietende Stellung einzunehmen, und diese Gelegenheit wurde preisgegeben um etlicher Wahlkreise willen, in denen Richter und Windthorst gemeinsam gute Stimmenjagd gemacht hatten. Wer die gewundenen Wege der Centrums-positiv verfolgt, wird sie allerorten Zielen zustreben sehen, die zum mindesten dem deutschen Freisinn mehr als unerwünscht erscheinen müssen. Mit dem Centrum kann sich der Freisinn nur für Zwecke der Negation vereinigen.

Im Augenblicke, da das Centrum wirkliche positive Resultate seiner Politik anstrebt, lehrt es dem Freisinn den Rücken und wendet sich den feudalen Conservativen zu, die allein geneigt sind, mit ihm zu operieren. Ob diese Verbrüderung in ihrer demagogischen Ausnutzung nicht dem Centrum selbst Nachtheil bringt, mag die Zukunft erweisen. Dem Liberalismus in Deutschland ist die Allianz mit dem Centrum verhängnisvoll geworden und, wenn überhaupt, so gehört die Zukunft jenen Männern, die mit der Parole Eugen Richters in der Militärfrage auch die innerlich contradictorische Vereinigung mit dem Centrum mutig und ihrem besseren Einsehen vertrauend von sich abgelöst haben.

Politische Uebersicht.

(Spanisches Consulat in Triest.) Dem Bestellungsdiplome des zum spanischen Consul in Triest ernannten Evaristo Diaz Caminada wurde das kaiserliche Exequatur ertheilt.

(Ein ausgewiesener Abgeordneter.) Den polnischen Blättern zufolge wurde der Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Tomislaus Ritter von Rozadowowski, der in Russisch-Polen begütert ist, im Ad-

auch die Köpfe des Kaisers Max und Tegetthoffs zu erkennen glaubt, die bei der Renovierung anstatt der fehlenden alten hiehergesetzt worden sein sollen. Leider konnten wir die Kirche im Detail nicht weiter betrachten, so lohnend dies auch gewesen wäre, da der Abend bereits angebrochen war. Es wurde das Diner an Bord eingenommen und unter Spiel, Musik, Tanz und Scherzen der Abend an Bord verbracht.

Um 7 Uhr morgens den 3. Mai giengs nach Zara, wo um halb 10 Uhr vormittags die Landung gegenüber der vom Stapellauf in Triest heimkehrenden und hier vor Anker liegenden 1. und 1. Escadre vonstatten gieng. Die Escadre war unter dem Commando des Vice-Admirals von Spaun und des Commodore Conte Caffini mit sieben Kriegsschiffen, darunter «Kronprinz Rudolf» und «Prinz Eugen», eingelaufen. Zara ist von den zur Besichtigung gelangten dalmatinischen Städten die wenigst interessante. Eine lange Reihe moderner Binhäuser verdeckt die dahinter liegende Stadt und gibt dem Anblicke vom Bord aus etwas Nüchternes. Die Stadt selbst besteht aus engen Gassen, von denen eine wohl nur im Verhältnisse zu den noch engeren den euphemistischen Namen «Calle larga» führt, in welcher sich auch die 1. und 1. deutsche Militärschule befindet. Sehenswert ist die Piazza bei Signori mit dem Uhrthurm an der Hauptwache und der gegenüber liegenden Loggia, jetzt Bibliothek. Die Domkirche mit einer sehr hübschen Fassade, sehr schönen Chorstühlen, Gemälden von Palma und Carpaccio, das Baptisterium, die Kirche St. Simeone und die Kirche St. Donato, deren Fundamente auf untergelegte Stücke von Marmorsäulen aufgebaut sind. Diese Säulen sollen einem früher hier gestandenen Tempel der Juno Augusta (Gemahlin des Kaisers Augustus) entnommen

ministrationswege mit seiner ganzen Familie aus Russland ausgewiesen.

(Böhmen.) Die «Národní Listy» haben die Meldung gebracht, dass die Altzechen für das erledigte Reichsrathsmmandat der Prager Neustadt den Dichter Jaroslav Vrchlicky zu candidieren gedenken. Wie aber aus Prag telegraphiert wird, erklärt Vrchlicky in czechischen Blättern, dass er der Politik stets ferngeblieben sei und er daher mit dieser Candidatur nichts zu thun habe.

(Die Herbstmanöver in Ungarn.) Hof-Quartiermeister v. Branko ist diesertage zur Ausmittlung von Quartieren für Se. Majestät den Kaiser und seine Gäste anlässlich der Herbstmanöver nach Güns abgereist. Den Manövern werden der deutsche Kaiser, König Albert von Sachsen und Prinz Leopold von Baiern beiwohnen. Die Manöver werden vom 18ten bis zum 21. September dauern.

(Kroatien.) Budapest Blätter melden, dass die jüngste Anwesenheit des Banus Grafen Schuen-Hedervary in Budapest mit der Besetzung des Agramer Erzbistums gar nichts zu thun gehabt hätte. Graf Schuen habe nur rücksichtlich der eventuellen Einführung der Civilstandsregister in Kroatien und Slavonien Rücksprache mit den ungarischen Ministern geslossen. Der «P. N.» glaubt versichern zu dürfen, dass der Banus erklärt hätte, die Kirchenpolitik des Grafen Csaky sei in Kroatien einfach undurchführbar.

(Im ungarnischen Abgeordnetenhaus) führte Cultusminister Graf Csaky Amtsdocuments an, nach welchen der frühere Fürstprimas ganz freiwillig die Ausfolgung der Matrikelauszüge der weggetausten Kinder angeordnet hat. Redner habe dreimal demissioniert, jedesmal aber haben sich die competentesten Factoren geweigert, seine Demission anzunehmen. Er erachte es daher für eine Ehrenpflicht auszuhalten und die Prinzipien seiner Ueberzeugung geltend zu machen. Der Minister könne sich vor einer Confession nicht beugen. Die Lösung sei nur so für den confessionellen Frieden günstig, wenn der Kirche die Freiheit im eigenen Wirkungskreise belassen, dieselbe aber auch dem Staate für seine Agenden gewährleistet werde.

(Österreich-Ungarn und Serbien.) Aus Belgrad wird unterm 10. d. M. gemeldet: Der König empfing gestern den österreichisch-ungarischen Gesandten Baron Thömmel, welcher zwei kaiserliche Handschreiben, betreffend die Antwort auf die Notification des Regierungsantrittes des Königs und sein neues Beglaubigungsschreiben überreichte. Thömmel sagte, er werde sich bemühen, ein getreuer Dolmetsch der aufrichtigen Freundschaft zu sein, von welcher die österreichisch-ungarische Monarchie stets für Serbien beseelt gewesen sei. Seine Hauptaufgabe werde es sein, die bestehenden Beziehungen der guten Nachbarschaft zu pflegen. Der König antwortete, er fühle sich für die aufrichtige, freundschaftliche Aufnahme, welche die Notification seines Regierungsantrittes beim Kaiser in Wien gefunden, besonders verpflichtet. Er sei überzeugt, dass die freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten, welchen er die allergrößte Bedeutung beilege, in der Person Thömmels einen wertvollen Förderer finden werden.

(Kaiser Wilhelm über die Militärvorlage.) Nach der Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde sprach der deutsche Kaiser den

Generälen und Stabsoffizieren sein Lob aus und sagte: Seitdem wir uns nicht gesehen, sind eigene Wandlungen mit der Militärvorlage vor sich gegangen. Ich habe nicht deren Ablehnung erwarten können, sondern hoffe von dem patriotischen Sinne des Reichstages ihre unbedingte Annahme. Ich habe mich leider darin getäuscht. Ich musste zur Auflösung schreiten und hoffe von dem neuen Reichstag die Zustimmung zur Militärvorlage. Sollte aber auch diese Hoffnung täuschen, so bin ich gewillt, alles, was ich vermöge, an die Erreichung derselben zu ziehen; denn ich bin zu sehr von der Nothwendigkeit der Militärvorlage, um den allgemeinen Frieden erhalten zu können, überzeugt.

(König Alexander von Serbien) beginnt am 16. Mai seine Rundreise, an welchem Tage er von der serbischen Hauptstadt abreist und mittags in Jagodina eintrifft, woselbst der König alle Orte besuchen wird, die vom Erdbeben heimgesucht wurden. Am 18. Mai kommt der König in Pozarevac an, wo er das Pferderennen, die Pferde-Ausstellung und die öffentlichen Anstalten besichtigen wird. Die Stadt wird den König mit großen Festlichkeiten empfangen. Abends finden zu Ehren des Königs eine Illumination und ein Fackelzug statt.

(Im englischen Unterhause) erklärte der Cheffsecretär des Landlieutenants von Irland, Marley, die Polizei biete alles auf, um die Urheber der Explosion in Dublin zu ermitteln. Er hoffe, dass die Nachforschungen diesmal erfolgreicher sein werden, als bei früheren Anlässen. Es sei überhaupt noch nicht festgestellt, ob es sich um ein Dynamitattentat handele. Hierauf wurde die Specialdebatte über die Homerule vorlage begonnen.

(In Serbien) beginnt bereits die Gegenaction wider die letzten Skupstichtinawahlen, bei denen allerdings eine Willkür ohnegleichen geherrscht zu haben scheint. Einige Bezirkspräfekten und mehrere Dorfbürgermeister sind, wie man der «Pol. Corr.» mittheilt, wegen Fälschung von Wahlresultaten bei den letzten Skupstichtinawahlen in strafgerichtliche Untersuchung gezogen worden.

(Aus der französischen Kammer.) Den Eindrücken in den Couloirs der französischen Kammer zufolge ist die Majorität dem Proiecte der Kammerauflösung abgeneigt. Die Kammer wählte Lacroix an Stelle des nunmehrigen Finanzministers Beytral zum Vicepräsidenten.

(Fürst Ferdinand von Bulgarien) Dienstag nachmittags in Agram durchgereist. Es hat keinerlei officielle Begrüßung stattgefunden und der Fürst hat während des halbstündigen Aufenthaltes das Coupe nicht verlassen.

Lagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April d. J. anzuordnen geruht, dass ein Zwanzigstel des Erträgnisses des kaiserlichen Stiftungshauses auf dem Schottenring für weitere fünf Jahre der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft zu gewendet werde.

— (Vom Hofe.) Dienstag abends fand im Palais des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor ein Ballfest statt, welchem die Kronprinzessin-Mitthe

die durchwegs gelungene, durch keinen Misston gestörte Fahrt zurückblicken darf. Minutenlanger Beifall folgte den Worten des Sprechers Gsellertich. Es folgten Lieder auf die Damen, auf die Società Ungaro-Croato, auf den Handelskammerpräsidenten Maynir, auf den Capitän Baccarić, ein Laibacher tosterte auf die Stadt Fiume, was mit einem Hoch auf Laibach erwidert wurde. Mittlerweile war, schon im Angesichte der elektrischen Lichter des Hafens von Fiume, ein Gewitter mit Regen eingetreten, und das erstmal auf der von wolkenlosem Himmel und spiegelglatter See begleitete Fahrt spürte man, dass man sich auf dem Meere befindet, indem das Schiff in leichte Schwankungen geriet. Doch bald hörte Regen, Gewitter und Schiffsschwanken auf und wir landeten um halb 12 Uhr auf Fiume, am Molo von den zurückgebliebenen lautstarken Freunden und Verwandten der Fahrtgenossen laut begrüßt. Dies die Maienfahrt durch die dalmatinischen Inseln. Es war nicht unsere Absicht, eine Reise, die beschreibung von Oberdalmatien zu schreiben, hiezu genügt nicht eine Fahrt von drei Tagen mit vier oder fünf Landungspunkten, unsere Absicht war nur, beizutragen zur Kenntnis dieses schönen, merkwürdigen und an Naturschönheiten reichen, aber so wenig geläufigen und so wenig besuchten Landes, und vielleicht die Reise anzuregen, auch einmal von Laibach aus eine Gita nach Dalmatien in Scene zu setzen.

Freilich müsste eine solche Unternehmung von so kundiger Hand geleitet werden, wie es die des Herrn Baro. Lettis und seiner ihn so wacker unterstützenden Comitogenossen war. Dann aber, wenn anders das Wetter sich nur halbwegs so günstig gestaltet, wie es diesmal der Fall war, wird so eine Fahrt jedem Teilnehmer eine erinnerungsvolle, eine unvergessliche bleiben!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Gehste Sitzung am 9. Mai.

(Schluss.)

Stefanie, Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzogin Maria Theresa, die Erzherzoge Otto, Ferdinand und Friederich, die meisten übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie und viele Mitglieder der hohen Aristokratie beiwohnten. (Vorstellung von Schulmännern.) Die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wird heuer bekanntlich vom 23. bis 28. d. M. in Wien stattfinden. Auf dem Programm des 24. d. M. steht unter anderem ein Besuch der Antikenausstellung im österreichischen Museum unter Führung der Herren Gustos Dr. Kasner und Professor Dr. W. Gurlitt. In der englischen Section wird Herr Professor Dr. Luid aus Graz einen Vortrag «über die Bedeutung der lebenden Mundarten für die englische Lautgeschichte» und Herr Professor Dr. Vogatscher aus Prag einen Vortrag «über die Chronologie des altenglischen i-Umlautes» halten. In der germanistischen Section ist ein Vortrag des Professors Dr. Erich Schmidt aus Berlin: «zu Lessings Hottstopp, und ein Vortrag des Privatdozenten Dr. Adolf Hauff aus Prag: «Das deutsche Volkslied in Österreich» angekündigt.

— (Postbefraubant Balaevski.) Der befreibefraubant Philemon Balaevski hat sich nach Abfüllung seiner siebenjährigen Kerkerstrafe in mehreren Kronländern umhergetrieben, zuletzt in Ostgalizien. Von Polomea aus richtete er an die Offizierscorps verschiedener Regimenter unter fingiertem Namen Bittgesuche um Unterflüchtung, welche er auch regelmäßig erhielt, da die Offiziere Sammlungen für den vermeintlichen ehemaligen Kameraden veranstalteten. Die Polizei kam dem Schwindel auf die Spur und verhaftete Balaevski.

— (Localbahn project.) Das f. f. Handels-

ministerium hat dem Ingenieur Eduard Clemensciewicz in Wien im Vereine mit dem Ingenieur Karl von Demuth die Bewilligung zur Bornahme technischer Vor-

arbeiten für eine normalspurige Localbahn von der Station Heilenstein-Fraslau der Localbahn Cilli-Wöllan

über Franz, Möttig und St. Martin zu der Station

Stein der Localbahn Laibach-Stein ertheilt.

— (Achtzehn Frauen ertrunken.) Die

Frauen des Dorfes Gusalia bei Saragossa hatten be-

schlossen, nach der Wallfahrtskirche Concilio zu wallfahren,

um Heil zu erbitten. Sie mussten dabei einen tiefen

Bach passieren, auf dem ein morscher Kahn Uebersichts-

dienste leistete. Mitten im Bach brach der Kahn zu-

ammen und die Frauen und Kinder stürzten ins Wasser.

Bon 45 Frauen sind 18 ertrunken.

— (Verbrannt.) In Stry ist vorgestern die

häßliche Brantweinbrennerei abgebrannt. Beim Heraus-

tragen der Spirituskeßel aus den Flammen explodierten

mehrere der selben, wobei vier bei der Hilfsaktion thätige

Arbeiter schwere Brandwunden erlitten und ein anderer

von den Flammen umzingelt wurde und förmlich ver-

loste.

— (Große Ueberschwemmungen) treten

in Rumänien in verheerender Weise auf. Der Straßen-

und Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Züge langen

infolge Ausstretens der Flüsse und Ueberschwemmungen der Ge-

leise mit großen Verspätungen in den Stationen an.

— (Panik in einer Kirche.) In der Kirche

von Balencinnes brach während der Firmung Feuer

aus. Infolge der Panik wurden vier Firmlinge erdrückt

und mehrere Personen schwer verletzt.

Die falsche Gräfin.

Criminalerzählung von C. Wild.

Martha Lessie saß mit gefalteten Händen am Fenster und blickte sinnend ins Weite. Es war ein trüber, nasskalter, hässlicher Octoberabend; schwere Regentropfen schlugen eintönig an die Fenstercheiben und ein rauher, heftiger Wind umbrausete die kleine Hütte, in welcher sich das junge Weib befand. Martha war schön, sehr schön; ihr goldbraunes, welliges Haar floß in üppiger Flut über ihren Nacken herab, große, blaue Augen blickten unter dunklen Wimpern hervor, und die reinen Linien des blassen Gesichtes zeigten Züge von wahrhaft klassischer Regelmäßigkeit. Martha wußte, daß sie schön war; allein was mit ihrer Schönheit? Sie war arm, so arm, daß sie nicht wußte, wovon sie in den nächsten Tagen leben sollte, und die elende, halb verfallene Hütte war das Einige, was sie besaß.

Mit neunzehn Jahren, schön wie eine Venus, nach Glanz und Reichtum gequält, hungernd und frörend in einer armeligen Hütte einsam zu sitzen, das ist wohl dazu angethan, bittere Gedanken zu erreichen, so wie Martha solche jetzt hegte, obwohl sie sich Unglücke selbst schuld war. Denn für sie war Armut

England gewesen; er hatte seiner Tochter eine Erziehung weitauß über ihrem Stande gegeben und viel

sorgfältigen Studium zu unterziehen. Gleichzeitig spricht der Landtag seine Bereitwilligkeit aus, eine Fortsetzung der Rudolfsbahn, welche, von einem geeigneten Punkte der Strecke Tarvis-Laibach ausgehend, zum Anschluß nach Triest führen würde, möglichst zu unterstützen. — Beide Anträge des Abg. Freiherrn von Schwiegel wurden nach ausführlicher Begründung seitens des Antragstellers und wärmster Befürwortung seitens des Abg. Sullie einstimmig angenommen.

Abg. laif. Rath Murnik und Genossen brachten folgenden selbständigen Antrag ein: «Mit Rücksicht darauf, daß im sogenannten Reformtarife der f. f. priv. Südbahn die Ansätze meist höher sind, als im früheren Tarife, weiters mit Rücksicht darauf, daß infolge dessen der Verkehr in Krain sehr erschwert ist und daß so manches Industrie-Unternehmen eingehen muss, wenn dieser Tarif nicht bald eine Änderung erfährt, wird der folgende Antrag gestellt: Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landesausschuss wird beauftragt: a) sich an die Direction der f. f. priv. Südbahn mit dem Ersuchen zu wenden, diesen Reformtarif zu ändern; b) sich an das hohe f. f. Handelsministerium mit dem Ersuchen zu wenden, dasselbe wolle seinen ganzen Einfluss dahin geltend machen, daß der Reformtarif der f. f. priv. Südbahn sobald als möglich geändert werde; c) sich an das hohe f. f. Handelsministerium mit dem Ersuchen zu wenden, daß der Staat den Verkehr auf der Südbahn übernimmt, wenn diese die Tarife nicht ändern sollte, und daß das Nötige vorgelehrt werde, damit seinerzeit die Südbahn verstaatlicht werde.» Abgeordneter Murnik wird seinen Antrag in einer der nächsten Sitzungen begründen. Sodann wurde eine Reihe von Petitionen wie folgt erledigt: Dem patriotischen Landeshilfsvereine vom «Roten Kreuz» für Krain wurde zur Errichtung von Gemeindespitälern im Falle des Aufstretens der Cholera eine Subvention von 600 fl. bewilligt. Die Petition der pensionierten Volksschullehrers-Gattin Helena Barnik um eine Geldaushilfe wurde abgewiesen. Der Volksschullehrer-Witwe Karoline Hocevar wurde die Gnadenagabe auf weitere drei Jahre verlängert. Die Petition des Oberlehrers Jano Leban in Bigaum um Subvention für literarische Zwecke wurde abgelehnt. Die Petition des Ortschulrathes in Hrenovitz um Subvention behufs Einrichtung des Schulgartens sowie die Petition des Gemeindeamtes in Prevoje um Bewilligung einer Unterstützung für die Abbränder wurden dem Landesausschusse zur Erledigung abgetreten. Dem slovenischen Alpenvereine in Laibach wurde eine Subvention von 300 fl. bewilligt.

Abg. Povše referierte namens des Verwaltungsausschusses über die Regierungsvorlage mit dem Entwurf eines Jagdgesetzes und mit dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erfordernisse zur Bestätigung und Vereidigung für das zum Schutze der Landescultur bestellte Jagdpersonal. In längerer Ausführung hob der Redner hervor, der vorliegende Gesetzentwurf entspreche nicht den Verhältnissen des Landes Krain, schränke die Befugnisse der autonomen Körperschaften ein und übertrage sie auf die politischen Behörden. Der Referent beantragte namens des Ausschusses, daß die Vorlage an den Landesausschuss gewiesen werde mit dem Auftrage, eine Enquête von Interessenten einzuberufen und auf Grundlage der Ergebnisse derselben einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, der in höherem Grade die Interessen der Landwirte sowie die Autonomie der Gemeinden, beziehungsweise des Landesausschusses gegenüber den politischen Behörden wahren soll. Abg. Ritter von Banger beantragte einige Änderungen mit Rücksicht auf die Eigenjagd. Der f. f. Hofrat

für das sich zu seltener Schönheit entwickelnde Mädchen geopfert.

So lange die Mutter lebte, gieng alles gut, aber als die thätige, sparsame Frau starb, war mit einem Schlag alles anders geworden.

Der Bächter, stets ein wenig zum Leichtfitt geneigt, ergab sich dem Trunk, und Martha ließ in der Wirtschaft alles gehen, wie es eben gehen mochte; sie dünkte sich viel zu gut, um gleich ihrer Mutter überall mit Hand anzulegen und nach dem Rechten zu sehen.

Der Wohlstand des Bächters nahm rasch ab, und eines Tages verschwand die schöne, kaum siebzehnjährige Martha, ohne daß man wußte, mit wem oder wohin sie geflohen war.

Nach zwei Jahren kam Martha wieder; sie kam gerade rechtzeitig, um ihrem Vater die Augen zuzudrücken und Besitz von der elenden Hütte zu nehmen — das einzige Erbe, welches der Sterbende ihr hinterlassen konnte.

Da saß sie nun und blickte hinaus in die einsame, düstere Gegend; die Hütte stand abseits vom Dorfe, in der Nähe des Waldes, und tagelang sah Martha keinen Menschen.

Seit einer Woche war ihr Vater begraben, und noch immer wußte sie nicht, was sie beginnen sollte. Wohin sich wenden, wohin gehen? Sie hatte niemand, niemand in der weiten Welt!

Während sie so in den dämmernden Abend hinausstarre, sah sie plötzlich am Saum des Waldes eine weibliche Gestalt auftauchen, die sich langsam und mühsam fortbewegte.

Martha beobachtete die Näherkommende mit steigendem Interesse; augenscheinlich suchte das Weib nach einem Schutz und Obdach.

Martha war kein weichherziges Wesen, dennoch empfand sie eine Regung des Mitleids, als sie die Züge des Weibes sah, das gleich ihr jung und schön war. Roth und Kummer sprachen aus dem bläfften, abgemagerten Gesicht, und flehend hob sie beide Hände empor, als sie Martha am Fenster erblickte.

Martha stand auf und öffnete der Fremden die Thür.

«Dank, tausend Dank!» flüsterte eine weiche, müde Stimme in etwas fremdartigem Accent.

Martha ließ das junge Weib eintreten und sah das erloschene Feuer an, damit die Fremde ihre durchnässt Kleider an demselben trocknen konnte. Dann brachte sie Milch und etwas Brot herbei, und an der Hafsi, mit welcher ihr Gast danach langte, sah sie, wie sehr die Arme der Erquickung bedürftig war.

«Sie kommen weit her?» fragte Martha die Fremde.

«Ja,» lautete die mit leiser Stimme gegebene Antwort; «ich bin eine Deutsche und kehre in meine Heimat zurück.»

Martha horchte auf; ihre Mutter war auch eine Deutsche gewesen und sie hatte daher diese Sprache vollkommen und fließend sprechen gelernt.

Sie sprach die Fremde mit deutschen Worten an, und ein flüchtiges Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie den Ausdruck des Entzückens sah, der beim Anhören der heimatischen Laute das seine Gesicht der jungen Frau überzog.

(Fortsetzung folgt.)

und Leiter der Landesregierung Freiherr von Hein trat in längerer Rede für das Eingehen in die Specialdebatte über die vorliegende Regierungsvorlage ein. Die Einwendungen, welche gegen die Vorlage vorgebracht wurden, seien nicht solcher Natur, dass in der Specialdebatte nicht eine Einigung erzielt werden könnte. Die vom Referenten beantragte Enquête erscheine schon aus dem Grunde nicht erforderlich, weil eine solche bereits vor Einbringung dieser Vorlage einberufen worden war. Freiherr von Hein widerlegte die Bemerkungen des Referenten über die Feststellung der Jagdgebiete und die jagdpolizeilichen Bestimmungen; es erscheine angezeigt, die Erlassung von Jagdverboten aus dem Grunde den politischen Bezirksbehörden zu übertragen, weil in einzelnen Fällen zur Vermeidung der Ausrottung gewisser Wildgattungen schleunige Anordnungen getroffen werden müssen. Was die Ausdehnung der Jagdgebiete betrifft, würde keine wesentliche Änderung platzgreifen, da auch der neue Gesetzentwurf die Möglichkeit der Eintheilung der Jagdgebiete nach Gemeinden bietet. Gegenüber der Behauptung des Referenten, dass die Befugnisse in Jagdangelegenheiten fast durchwegs den politischen Behörden übertragen werden sollen, betonte Freiherr von Hein, dass kein den Gemeinden zustehendes Recht geschmälert werden soll. Bezüglich der geäußerten Bedenken inbetreff der Rigorosität bei Bestellung des Wachpersonals zum Schutz der Landesfahrt hob Freiherr von Hein hervor, dass es doch unerlässlich sei, dass das Wachpersonal sich klar ist über die Pflichten, zu deren Erfüllung es sich eidlich verpflichtet. Der Redner ersuchte zum Schlusse seiner Ausführungen nochmals, über den Entwurf des Jagdgesetzes in die Specialdebatte einzugehen. Nachdem noch Abg. Kavčič gegen die Vorlage gesprochen und der Referent in seinem Schlussworte nochmals für den Antrag des Ausschusses eingetreten, wurde bei der Abstimmung der Antrag des Verwaltungsausschusses angenommen. Desgleichen wurde die Petition des kärntnerischen Jagdschuhvereins in Laibach um Änderung einiger Bestimmungen des Jagdgesetzentwurfes dem Landesausschusse zur Würdigung abgetreten.

Abg. Grasselli berichtete über den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses, und zwar zunächst über «besondere Vorkommnisse», und stellte folgenden Antrag: «Die Landesvertretung nimmt mit Beschiedigung zur Kenntnis, dass der Landesausschuss anlässlich der freudigen Ereignisse im Allerhöchsten Kaiserhause die Gefühle unbegrenzter Ergebenheit und Treue, von welchen die gesamme Bevölkerung des Herzogthums Kärn durchdrungen ist, zum Ausdruck gebracht hat. Die Landesvertretung stimmt diesen patriotischen Kundgebungen des Landesausschusses begeistert zu.» Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Abg. Grasselli berichtete weiters über den Titel «Landesausschuss» und stellte den Antrag: «Die Landesvertretung spricht dem Herrn Landesausschussbeisitzer kais. Rath Murnik ihre dankbare Anerkennung dafür aus, dass er von 1883 bis 1892 unermüdlich und erfolgreich den Landeshauptmann im Landesausschusse vertreten und während dieser Zeit (im ganzen über 18 Monate) mit Aufopferung die Geschäfte des Landesausschusses selbst geleitet hat.» Der Antrag wurde angenommen. Bei diesem Anlaß beanstandete Abg. Dr. Tavčar, dass der Landesausschuss an landschaftlichen Gebäuden zum Theile ausschließlich deutsche Aufschriften dulde und beantragte eine Resolution wegen Voranstellung des slovenischen Textes bei den fraglichen Aufschriften sowie wegen Anbringung einer slovenischen Aufschrift neben der deutschen an den neuen Landwehräserne. Abg. Dr. Tavčar rügte auch den Umstand, dass der Herr Landeshauptmann den Leiter der k. k. Landesregierung, Freiherrn von Hein, dessen Ernennung man vielfach als Concession für die deutsche Partei bezeichnet habe, bei dessen Amtsantritte mit einer deutschen Ansprache begrüßte. Der Leiter der k. k. Landesregierung, Freiherr von Hein, bezeichnete die Bemerkung des Abg. Tavčar inbetreff seiner Ernennung schon mit Rücksicht auf die erhabene Person, welche dieselbe vollzog, als durchaus unpassend. Landeshauptmann Detela rechtfertigte sein Vorgehen in der berührten Angelegenheit unter Hinweis auf die im Jahre 1870 von den Patrioten Dr. Bleiweis, Toman et. festgestellten Normen. Weiters wurden die §§ 1 (Sanction der Gesetzentwürfe), 2 (Steuern) und 3 (Landesunterstützungen) zur Kenntnis genommen und bezüglich des § 2 eine Resolution, betreffend die Erhöhung der Abzüge für die Reparaturen und die Erhaltung der Gebäude von 15 auf 30 Prozent, beschlossen.

Schließlich begründete Abg. Hribar seinen selbstständigen Antrag betreffs der Secundärbahnen und entwidete hiebei in anderthalbstündiger Rede ein weitausgreifendes Projekt für ein ausgedehntes Vocalbahnenetz. Abg. Hribar beantragt in erster Linie die Herstellung der Bahnverbindungen 1.) von Rudolfswert nach Möttling und weiter bis an die kroatische Grenze; 2.) von Stein nach Möttling zur steiermärkischen Grenze; 3.) von Stein nach Kainburg zur Verbindung der Staatsbahn mit der Vocalbahn Laibach-Stein; 4.) von Adelsberg nach Präwald und Haidenschaft. In zweiter Linie beantragte er die Verbindung 1.) von Kastel nach Birkniž und Laas; 2.) von Skander nach Oberlaibach und 3.) von Treffen nach Neudegg und Nassensuß; in dritter Linie 1.) von Verčič nach Tschernembl; 2.) von Hudo nach Seisenberg und 3.) von Rudolfswert nach Rann, beziehungs-

weise Landsträß. Die Gesamtkosten würden etwa sieben Millionen Gulden betragen, und wäre zu diesem Zwecke ein Landesanlehen aufzunehmen. Der Antrag des Abgeordneten Hribar wurde dem vereinigten Finanz- und Verwaltungsausschusse zur Beratung zugewiesen. So dann wurde die Sitzung um halb 4 Uhr nachmittags geschlossen.

— (Truppen-Inspektion.) Se. Excellenz der Corpscommandant FBM. Freiherr v. Reindl an der hat vorgestern die hiesigen Landwehrtruppen inspiciert und ist sodann mittags mit dem Zug nach Graz abgereist. Am Dienstag stattete Se. Excellenz dem Herrn Hofrat und Leiter der Landesregierung, Freiherrn v. Hein, sowie dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Mischa Besuch ab.

* (Maiausflüge.) Die Böblinge der k. k. Bildungsanstalten für Lehrer- und Lehrerinnen haben morgen ihren schulfreien Maifesttag. Die Böblinge der vier Jahrgänge der Lehrer-Bildungsanstalt unternehmen gemeinsam einen Ausflug nach Kainburg und auf den Jodocberg. Von den Böblingen der Lehrerinnen-Bildungsanstalt begibt sich eine Abteilung nach Veldes, eine zweite nach Bismarje und von da zu Fuß nach Zwischentwässern. Die Ausflüge erfolgen unter Begleitung einiger Herren Professoren. Von den städtischen Volksschulen plant die zweite die Abhaltung eines Maifestes auf den lustigen Gründen von Oberrosenbach.

* (Unglücksfall.) Am 7. d. M. schob der Eisenbahnarbeiter Pietro Spagnol aus Ariano in Italien im Tunnel bei St. Marein I. einen Rollwagen unter das Schuttloch des Riegels Nr. 17, um das oben befindliche Schuttmaterial einzulassen und dasselbe aus dem Tunnel zu versetzen. Als Spagnol die Bretter des Schuttloches wegnahm, stürzte das Material derart gegen den vorderen Theil des Wagens, dass derselbe am rückwärtigen Theile gehoben wurde und Spagnol, der sich gerade mit Kopf und Schulter zwischen dem Wagenrande und der darüberliegenden Stollenkappe befand, einklemmt und erdrückt. Der Mann wurde sodann durch Aussägen der Stollenkappe als Leiche herausgezogen.

— (Aus Neumarkt) wird uns geschrieben, dass die dortige Volksschule wegen der in letzter Zeit unter den Kindern sich sehr stark ausbreitenden Masernkrankheit vorläufig auf 14 Tage geschlossen werden müsste, und dies insbesondere in Erwägung des Umstandes, dass bei strenger Durchführung der vorgeschriebenen Maßregel, wornach aus verfeuchten Häusern überhaupt keine Kinder die Schule besuchen dürfen, berechnetermaßen dann ungefähr 200 Schulkinder abgängig wären.

* (Verunglüchtung eines Fuhrmannes.) Am vergangenen Mittwoch geriet der Knecht Johann Svečnik des Ziegelbrenners Angelo Aita aus Draga anlässlich der Holzförderung auf einer steil abfallenden Wegstrecke unter die Vorberräder des Wagens und wurde hierbei derart beschädigt, dass er nach einer halben Stunde starb.

— (Aus dem Landtage.) In der vorigen Sitzung des kärntnerischen Landtages wurde die Errichtung einer kärntnerischen Landes-Taubstummen- und Blindenanstalt für beiläufig 100 Böblinge beschlossen. Weiter wurden verschiedenen Gemeinden behufs Herstellung von Wasserleitungen und Eisternen theilweise sehr nachdrückliche Subventionen bewilligt. Nächste Sitzung heute.

— (Unterkrainer Bahnen.) In dem Bericht über die Baufortschritte auf den Unterkrainer Bahnen hat sich ein Fehler eingeschlichen, indem es richtig heißen soll: In der Strecke Laibach-Großlupp sind von den 362.538 m³ Erdbarbeiten 332.624 m³ geleistet worden.

— (Aus der Laibacher Diöcese.) Übersetzt wurden die Herren: Franz Gregori, Kaplan in St. Marein bei Laibach, als Provisor nach Sittich; Johann Jakob Štefan, Kaplan in Möttling, als solcher nach St. Marein.

— (Wählerversammlung.) Der Reichsratsabgeordnete Dr. Ferjančič wird am kommenden Sonntag in Wippach über seine Thätigkeit im Reichsrath Bericht erstatten.

— (Die ersten Kirchen) wurden vorgestern auf den hiesigen Markt zum Verkauf gebracht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Prag, 10. Mai. Mit dem üblichen Ceremoniell fand heute die Inthärtung der Erzherzogin Karolina Maria Immaculata zur Abtissin des adeligen Damenstiftes auf dem Hradčin in Anwesenheit des Erzherzogs Rainer, dann der Mutter und Schwester der Abtissin statt, wobei der Statthalter die neue Abtissin beglückwünschte und der Gnade und Fürsorge des Kaisers für das Damenstift dankend gedachte.

Sistovo, 11. Mai. Sämtliche Minister sind hier eingetroffen und herzlichst empfangen worden. Die Minister fuhren dem Prinzenpaare entgegen. Auf dem Landungsplatz sind Triumphbögen errichtet.

Bukarest, 11. Mai. Berichte aus den Provinzen melden das Austreten zahlreicher Flüsse. Die verursach-

ten Schäden sind beträchtlich, die Landbevölkerung ist schwer betroffen. Mehrere wichtige Eisenbahnbrücken und Straßentheile sind zerstört. Auch Menschenopfer sind zu beklagen.

Marseille, 11. Mai. General Dodds ist aus Dohomey heute hier eingetroffen und feierlichst empfangen worden.

Athen, 11. Mai. Tritupis hat seine Demission gegeben. Bisher wurde keine Persönlichkeit zum Könige berufen. Man spricht von einer Combination Sotiroulio Ralli. Es herrscht vollständige Ruhe.

Verstorbene.

Den 6. Mai. Maria Oblak, Inwohnerin, 58 J., Seilergang 6, Lungentzündung.

Den 9. Mai. Franziska Verčič, Arbeiters-Gattin, 24 J., Triesterstraße 31, Tuberkulose.

Den 10. Mai. Hermann Pan, Fabrikant, 54 J., Wienerstraße 2, Rippenfellentzündung.

Im Spitale:

Den 8. Mai. Maria Osbel, Arbeiters-Gattin, 28 J., Lungentuberkulose. — Josef Bugel, Gärtner, 44 J., Lungentzündung. — Johann Krapis, Maurer, 23 J., Lungentzündung.

Den 9. Mai. Maria Kušar, Inwohnerin, 81 J., Schlagfluss. — Johann Šajn, Inwohner, 53 J., Lungentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Mai | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 8 g. reduziert | Lufttemperatur nach Gefüllt | Wind | Wolkenstand des Himmels | |
|-----|----------------------|---|-----------------------------|------------|-----------------------------|----------------------------------|
| | | | | | Lufttemperatur nach Gefüllt | Rückblickende Minuten in Minuten |
| 10 | 7 u. M. | 740.7 | 7.8 | W. schwach | bewölkt | 0.60 |
| | 2 u. R. | 738.7 | 16.8 | windstill | | bewölkt |
| | 9 u. Ab. | 737.6 | 12.8 | windstill | | bewölkt |
| 11 | 7 u. M. | 736.4 | 11.4 | windstill | bewölkt | 0.00 |
| | 2 u. R. | 735.4 | 18.2 | O. schwach | | bewölkt |
| | 9 u. Ab. | 734.9 | 14.2 | O. schwach | | bewölkt |

Den 10. Mai wechselnde Bewölkung, abends geringer Regen. — Den 11. Mai bewölkt. — Das Tagessmittel der Temperatur an den beiden Tagen 12.5° und 14.6°, beziehungsweise 1.5° unter und 1.5° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. l. Hof.) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.50 p. Meter — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damast etc. (ca. 240 verschiedene und 2000 versch. Farben, Doffins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

P. G.

Garantiert gut sijende Herrenhemden aus allerbestem Material, glatt oder Faltenbrust, starkfähig, a fl. 29.—, feinfähig a fl. 32.50 per Stück, sowie das Neueste und Solideste in Krägen und Manschetten ließt vom Lager oder nach Maß

Heinrich Kenda, Laibach. (1831) 3



Moritz Scheuer, Forstmeister in Ratschach, gibt in seinem und der Verwandten Namen mit traurigem Herzen bekannt, dass seine theure Gattin, Frau

Theresa Scheuer

infolge eines Unglücksfallen heute um 1 Uhr nachmittags hingerichtet ist.

Das Begräbnis wird Donnerstag den 11. d. M.

um halb 5 Uhr nachmittags stattfinden. Die heiligen Seelenfeier werden Dienstag den 16. d. M. um 8 Uhr vormittags in der Ratschacher Pfarrkirche gelesen werden.

Ratschach am 9. Mai 1893.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens der unvergesslichen Frau

Anna Waschnitz

wie auch für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen den wärmsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

